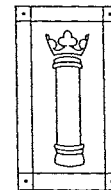


Sexaginta

Festschrift für Johannes Kramer

Herausgegeben von
Wolfgang Dahmen
und
Rainer Schlösser



HELMUT BUSKE VERLAG
HAMBURG

Damian Akkordion

Wolfgang Schweickard

In einem gemeinsam von Johannes Kramer und mir im Sommersemester 2005 in Saarbrücken durchgeführten Hauptseminar zu den historischen Wörterbüchern der Romania wurden mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern verschiedene Aspekte der historischen Lexikographie diskutiert. Eines der Themen, mit denen wir uns im Rahmen des Seminars befasst haben, betraf die Tradierung der lexikographischen Dokumentation von Wörterbuch zu Wörterbuch. Die Angaben älterer Wörterbücher, vor allem Definitionen und Datierungen, werden in jüngeren Werken oft weitgehend unverändert übernommen, und zwar auch dann, wenn es sich nicht um Arbeiten des gleichen Verlags oder der gleichen Autoren handelt. Ein eindrucksvolles Beispiel für diese Vorgehensweise stellt etwa der von Alain Rey herausgegebene *Dictionnaire historique de la langue française* dar, dessen Herkunftsbeschreibungen in hohem Maße von der wortgeschichtlichen Dokumentation des *Trésor de la langue française* inspiriert sind. In der Übernahme von Daten anderer Wörterbücher liegt im Prinzip nichts Verwerfliches, sofern denn jeweils klar erkennbar ist, auf welche Quellen sich die Verfasser stützen. Vor allem bei Wörterbüchern, die für ein breiteres Publikum konzipiert und eher vom kommerziellen als vom wissenschaftlichen Interesse geprägt sind, unterbleiben solche verifizierbaren Hinweise häufiger. In historischen Wörterbüchern mit wissenschaftlichem Anspruch werden Herkunftsnachweise dagegen penibel verzeichnet. Prinzipiell erschöpft sich die wissenschaftliche Lexikographie ohnehin seltener in der Bestandswahrung, sondern bemüht sich, wo immer möglich, die wortgeschichtliche Dokumentation nach Maßgabe des jeweiligen Erkenntnisstandes der historischen Wortforschung fortzuschreiben.

In Reminiszenz an das gemeinsame Saarbrücker Seminar soll für diesen Festschriftbeitrag eine kleine Facette aus der Thematik der Wörterbuchfiliation herausgegriffen werden. Es geht um den Fall von it. *accordio* in der musiksprachlichen Bedeutung ‚Akkordeon‘. Mit einigem Erstaunen liest man im 1961 erschienenen ersten Band des von Salvatore Battaglia begründeten *Grande dizionario della lingua italiana (GDLI)* unter dem Eintrag *accordio* (‚organino, fisarmonica‘) als Herkunftsangabe: ‚Dal fr. *accordéon*, derivato a sua volta dal nome del tedesco *Akkordion*, inventore dello strumento‘. Überprüft man die Herkunftsangabe in der neuesten Auflage des Zingarelli (s.v. *accordio*), so findet sich diese Herleitung bestätigt: ‚fr. *accordéon*, dal n[ome] dell'inventore, il ted. *Akkordion*‘ (so seit der erstmaligen Aufnahme des Wortes in der Ausgabe von 1970).

Offenkundig handelt es sich hier um einen Irrtum, der in der jüngeren italienischen Lexikographie mittlerweile eine gewisse Konsolidierung erfahren hat. In Wirklichkeit ist die Etymologie natürlich eine andere. Die korrekte Her-

kunftsbeschreibung des Wortes lässt sich unschwer den entsprechenden Einträgen in deutschen und französischen Wörterbüchern entnehmen. So ist in Kluges *Etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache* s.v. *Akkordeon* zu lesen: „Das Musikinstrument wurde von dem österreichischen Instrumentenbauer Damian *Akkordion* genannt, weil seine Bässe in Akkorden angeordnet sind. Die Endung wohl nach dem älteren *Orchestrion*; dann *-eon* in Anlehnung an die französische Form solcher Suffixe“. Ähnlich heißt es im *Französischen Etymologischen Wörterbuch* von Walther von Wartburg (*FEW* 15,10s.) für fr. *accordéon*: „Das akkordion wurde 1829 in Wien von Damian erfunden und nach dem Vorbild von *orchestrion* von *akkord* abgeleitet. Bei der Entlehnung ins fr[anzösische] ist das Suffix nach *orphéon* [...] umgebildet worden“. Der *Trésor de la langue française* führt unter dem Eintrag *accordéon* aus: „Empr. à l'all. *Akkordion*, forgé en 1829 à Vienne par Damian, inventeur de l'instrument [...] par dér. de *Akkord*, terme de musique [...] avec adjonction du suff. *-ion* sur le modèle de *Orchestrion*“.

Die falsche Etymologie des *GDLI* und der Zingarelli-Ausgaben taucht auch keineswegs in allen jüngeren Wörterbüchern des Italienischen auf. Allerdings wird in diesen Fällen die korrekte Herleitung nicht explizit genannt, sondern auf die Herkunft aus dem französischen *accordéon* verwiesen. So steht im von Tullio De Mauro herausgegebenen *Grande dizionario italiano dell'uso* s.v. *accordio* schlicht, aber zutreffend: „dal fr. *accordéon* 'fisarmonica'“. Damit ist zumindest indirekt der richtige Weg gewiesen.

Zu klären bleibt die Frage, wann und wo der Irrtum entstanden ist, der sich dann in den genannten Wörterbüchern bis in die jüngste Zeit erhalten hat. In der italienischen Lexikographie taucht das Wort *accordio* erstmals im *Dizionario della lingua italiana* (*TB*) von Niccolò Tommaseo und Bernardo Bellini auf (1863). Ohne explizite Ausführungen zur Herkunft verzeichnet der *TB* die Definition ‚piccolo strumento portatile ad ancie libere, molto in uso da parecchi anni, munito da tastiera e di mantice, in cui ad ogni tasto o ad una parte di essi corrisponde un complesso di più ancie formanti accordo‘. Da sich der Zusammenhang mit *accordo* aus dieser Definition leicht herauslesen lässt, kann der Irrtum nicht hier angelegt sein. Die weitere Suche führt zum *Dizionario etimologico italiano* (*DEI*) von Carlo Battisti und Giovanni Alessio, wo sich dann auch die Lösung findet. Der *DEI* führt unter dem Eintrag *accordion* aus: „specie di fisarmonica inventata nel sec[olo] scorso e chiamata in ted[esco] dal suo inventore *Akkordion* (Damian, 1829) e passata in fr[ancese] come *accordéon*“. Diese Beschreibung besagt an sich klar, dass das Instrument zunächst auf Deutsch *Akkordion* genannt wurde, und zwar von seinem Erfinder, dem Österreicher [*Cyrillus*] *Damian*. Liest man die Definition des *DEI* aber unaufmerksam, dann wird aus der Passage „chiamata in ted[esco] dal suo inventore *Akkordion*“ leicht „chiamata in ted[esco] dal [nome del] suo inventore *Akkordion*“ leicht. Den Klammerzusatz des *DEI* „Damian, 1829“ kann man dann nur noch als ergänzende Angabe des Vornamens verstehen. Diese irrtümliche Interpretation ist nach Lage der Dinge erstmals den Redakteuren des *GDLI* unterlaufen. Des-

sen Herkunftsangabe hat dann – wie eingangs ausgeführt – im Zuge der Fortschreibung der lexikographischen Dokumentation ihren Niederschlag auch in den seit 1970 erschienenen Ausgaben des Zingarelli gefunden.

Abgesehen von der Problematik der Tradition lexikalischer Daten in den Wörterbüchern ist der hier beschriebene Fall auch für die Beantwortung einer weiteren interessanten Frage aus dem Umfeld lexikographischer Arbeit einschlägig, der Frage nämlich, inwieweit und mit welcher Verzugszeit die Ergebnisse sprachhistorischer Recherchen in der Lexikographie Berücksichtigung finden. Von daher wird abzuwarten sein, wie lange sich das Phantom des Damian Akkordion noch in den italienischen Wörterbüchern halten wird. Ad multos annos.

Literatur

- Battaglia, S., *Grande dizionario della lingua italiana*, 21 voll., Torino, 1961-2002 (*GDLI*).
 Battisti, C. & Alessio, G., *Dizionario etimologico italiano*, 5 voll., Firenze, 1950-1957 (*DEI*).
 De Mauro, T., *Grande dizionario italiano dell'uso*, 7 voll., Torino, 1999-2003.
 Kluge, F., *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin, ²³1995.
 Rey, A. (ed.), *Dictionnaire historique de la langue française*, 2 voll., Paris, 1992.
 TLF = *Trésor de la langue française. Dictionnaire de la langue du XIX^e et du XX^e siècle (1789-1960)*, 16 voll., Paris, 1971-1994 (*TLF*).
 Tommaseo, N. & Bellini, B., *Dizionario della lingua italiana*, 8 voll., Torino, 1865-1879 (*TB*).
 Wartburg, W. von, *Französisches Etymologisches Wörterbuch. Eine Darstellung des galloromanischen Sprachschatzes*, Bonn/Basel, 1922 ss. (*FEW*).
 Zingarelli, N., *Vocabolario della lingua italiana*, Milano, ¹⁰1970, ¹¹1983, ¹²1993 (seit 1994 jährliche Neudrucke mit Aktualisierungen).

Saarbrücken

Wolfgang Schweickard

Universität des Saarlandes, Institut für Romanistik, Im Stadtwald, 66123 Saarbrücken,
 E-Post: wolfgang.schweickard@mx.uni-saarland.de